

Ueberall waren die Vorrechte des Adels mit dem Aufkommen des Bürgertums beschnitten worden, nur, dank Luther, in Deutschland und Preussen nicht. Die Bauernkriege versanken im Blutbad. Drei weitere Revolutionen gingen spurlos vorüber. Der preussische Junker, der wegenste von allen, sass und sitzt noch heute auf seinem Dominium wie ein König, mit dem Bewusstsein, sein Stammbaum ist ebenso alt, wenn nicht älter als der seines Dienstherrn. Die alten Begriffe von Lehensherrschaft und Vasallentum blieben bestehen. Die alten augsburgischen Begriffe von gottgewollter Abhängigkeit leben noch heute. In dem skurrilen Verhältnis Bismarcks zu Wilhelm I. genossen noch unsere Väter ein Beispiel davon. Bismarck: „Er kann nicht lügen, ohne dass man es merkt“. Der König: „Mein grösstes Glück, mit Ihnen zu leben“. Der Vasall beherrscht seinen Fürsten, setzt ihm zu, fasst ihn beim Porte-épée, macht ihn schamrot in einer Unterhaltung über Pietismus. Der König, eingeschüchtert, ist ihm verfallen wie die Taube dem Habicht. „Warum“, fragt der Junker, „wenn es nicht Gottes Gebot ist, soll ich mich sonst diesen Hohenzollern unterordnen? Es ist eine schwäbische Familie und nicht besser als die meine“<sup>84</sup>). Als 1848 die Truppen unter den Steinwürfen der Menge auf Königs Befehl zurückgehen müssen ohne zu feuern, rät er den Generalen ganz offen zur Insurrektion. Kadavergehorsam kennt er nicht. Oberster Kriegsherr? Zum Lachen! Nur vor der Kanaille gilt es Dekorum zu wahren.

In Preussen zeigt das Naturburschentum der Junker die rührigste Farbe. Mit einem „üppig wuchernden, zahlreichen, scheusslichen Krautjunkerengeschlecht“ balgt sich der Grosse Kurfürst um die Kontribution für sein stehendes Heer<sup>85</sup>). Die Junker sind pfiiffig. Der Bauer muss schliesslich die Lasten tragen. Friedrich Wilhelm I., Begründer der preussischen Hausmacht, dekretiert im Jahre 1717, dass „die Junkers ihre Autorität wird ruiniert wer-